

ARCHIV-info

Deutsches Museum 

14. Jahrgang 2013 · Heft Nr.2

Editorial

Das Thema »Sicherheit im Archiv« verstehen wir sehr umfassend, nämlich als Schutz der Archivalien in konservatorischer Hinsicht, Vorkehrungen vor Diebstahl im Lesesaal und in den Magazinen, gute technische Ausstattung der Magazinräume und Maßnahmen der Arbeitssicherheit für die Mitarbeiter.

Im vergangenen Jahr haben wir eine Reihe von Maßnahmen begonnen, die dazu dienen, diese Palette verstärkt abzudecken. So wurde in Zusammenarbeit mit dem Landeskriminalamt eine intensive Magazinbegehung durchgeführt, wobei Schwachpunkte in der Sicherheitstechnik definiert wurden. Gerade die Sicht der externen Profis hat für uns viel gebracht. Bei der im neuen Jahr beginnenden Teilsanierung eines weiteren Magazintrakts werden die Ergebnisse bereits berücksichtigt. Ebenso führten wir mit der Feuerwehr eine Begehung unter brandschutztechnischem Blickwinkel durch. In diesem Zusammenhang sind wir auch zweimal mit allen Archivmitarbeitern die Fluchtwege abgegangen.

Zur »inneren Sicherheit« unseres Archivs tragen Maßnahmen bei, die die baulichen Erfordernisse der Magazinräume und die konservatorischen Bedingungen für unser Archivgut betreffen. Hierüber haben wir in früheren Heften berichtet (zuletzt in ARCHIV-info 12, 2011, H. 2). Durch die kürzlich abgeschlossene Sanierung unseres »Turmmagazins« sind wir mit den bauseitigen Sicherheitsmaßnahmen einen entscheidenden Schritt vorangekommen. Die künftigen Planungen gehen einerseits in Richtung der weiteren Ertüchtigung der Elektro- und wasserführenden Heizungsanlagen in den Magazinbereichen. Andererseits bemühen wir uns um die Aktualisierung und Weiterentwicklung unseres Notfallplans, wobei wir nach wie vor aktiv an der Formierung des »Notfallverbunds München« mitwirken.

Die Arbeitssicherheit unserer Mitarbeiter spielt in unserem Sicherheitskonzept ebenfalls eine gewich-

tige Rolle. Neben der allgemein üblichen ergonomischen Arbeitsplatzgestaltung muss besonders in einem Archiv die Sicherheit der Beschäftigten vor einer Gefährdung mit »biologischen Arbeitsstoffen«, d.h. vor allem schimmelbelasteten Unterlagen, berücksichtigt werden. Da beim Umgang mit staubigem Archivgut generell eine Gesundheitsgefährdung ausgeht, sind einige Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. Gibt es auch nur Anzeichen von Schimmelpilzsporen, die bei uns in aller Regel jedoch Altschimmelschäden sind, werden die betroffenen Archivalien umgehend separiert und baldmöglichst zur Reinigung und Ethylenoxidbegasung einem hierauf spezialisierten Betrieb übergeben. Präventive Sicherheit kann auch in diesem Bereich durch sachgerechte Verpackung und Magazinunterbringung der Dokumente gewährleistet werden. Dabei gilt es, die entsprechenden Normen im Blick zu haben, wie die TRBA 240 »Technische Regeln für Biologische Arbeitsstoffe« oder die DIN ISO 11799 über die »Anforderungen an die Aufbewahrung von Archiv- und Bibliotheksgut«.

Zur Umsetzung aller Maßnahmen bedarf es der Zusammenarbeit mit verschiedenen Abteilungen im Museum. So leitet die Abteilung »Bauunterhalt« die Projekte mit großer Umsicht und koordiniert die spezialisierten Fachplanungen. Und natürlich arbeiten wir mit der »Stabstelle Sicherheit« im Interesse des Schutzes von Personen und Archivgut eng zusammen. Dabei ist das Brandschutz- und Sicherheitskonzept des Archivs ein wichtiger Teil solcher Überlegungen für den gesamten Bibliotheksbau.



Wilhelm Füßl



Matthias Röschner

Archivbestände im Deutschen Museum

Thema: Erster Weltkrieg

Im August 1914 begann der Erste Weltkrieg, dessen im kommenden Jahr 2014 weltweit mit Dutzenden von Veröffentlichungen, zahlreichen Tagungen und Ausstellungen im In- und Ausland gedacht wird. Teilweise hat die »Weltkriegskonjunktur« schon jetzt eingesetzt. So ist gerade mit »Europeana 1914-1918« der Startschuss zu einer weltweiten Sammlung von Dokumenten und Erinnerungstücken aus dem Ersten Weltkrieg gefallen.

In diesem Zusammenhang wurde an uns die Frage herangetragen, welche Quellen zum »Great War« in unserem Archiv verwahrt sind, eine Frage, die nicht ganz leicht zu beantworten ist, da in nahezu allen Beständen mehr oder weniger umfangreiche Quellen zu diesem Thema vorhanden sind.

Aus den Verwaltungsakten wird deutlich, dass sich das Deutsche Museum von Beginn an in die nationale Kriegseuphorie einreichte. In einem pathetischen Schreiben, das in den Protokollen des Vorstands abgeheftet ist, sprach die Museumsleitung davon, dass es Deutschland hoffentlich gelingen möge, »in siegreichem Kampfe nicht nur die deutsche Kultur, sondern mit ihr die Kultur der ganzen Menschheit vor dem Untergang« zu retten. Das Museum unterstützte Mitarbeiter, die sich zum Militär melden oder freiwilligen Kriegsdienst leisten wollten, rüstete mit rund 50.000 M einen hochmodernen Lazarettzug aus und richtete in den Büroräumen eine Nähstube ein, wo Uniformen und Wäsche für Soldaten angefertigt wurden. Und schon am vierten Kriegstag kündigte man den aus Wilna gebürtigen Cherim Eingelster mit dem Hinweis, in der Bevölkerung gebe es einen so großen »Hass gegen alle Angehörigen des russischen Reiches«, dass man ihn in seinem »eigenen Interesse« von der Arbeit als Schriftensmaler im Museum entbinde.

Dabei war der Kriegsausbruch für das Museum ein herber Rückschlag, verhinderte er doch die ursprünglich geplante Eröffnung des Neubaus auf der Museumsinsel 1915. Unmittelbar nach Kriegsbeginn wurde die Zweigstelle in der ehemaligen Schwere-Reiter-Kaserne geschlossen, da rund ein Drittel der Museumsmitarbeiter zum Militärdienst eingezogen wurden bzw. sich freiwillig meldeten. Zudem musste die Museumsleitung das Kupfer, mit dem das Dach eingedeckt worden war, abliefern und bis 1918 immer wieder Metall zum Einschmelzen abgeben. An eine Vollendung des Museums war gerade angesichts der Materialknappheit und der geringen Unterstützung durch Privatpersonen und In-

dustrie nicht zu denken. Schließlich konnte erst 1925 der Neubau eröffnet werden.

Einen breiten Raum nimmt der Erste Weltkrieg in den Fotobeständen des Deutschen Museums ein. Besonders in der Luft- und Raumfahrtokumentation (LRD) wird deutlich, dass dieser Krieg auch ein Propagandakrieg war. Es finden sich zahllose Fotopostkarten, die eroberte und zerstörte Ortschaften und Städte v.a. an der Westfront, also die »Kriegserfolge«, zeigen. Beliebt waren Gruppenfotos, welche die Kameradschaft der Soldaten symbolisieren sollten. In großer Zahl sind auch Aufnahmen von Flugzeugen und ihren Besatzungen vorhanden. Da im Ersten Weltkrieg zum ersten Mal verschiedene Luftfahrzeuge – Ballone, Zeppeline und Flugzeuge – für die Kriegsführung eingesetzt wurden und gerade die Luftwaffe in den ersten Jahren Erfolge erzielte, galten Flugzeuge in der Öffentlichkeit als innovative Kriegswaffe, die entsprechend häufig abgelichtet wurde. Gleichzeitig wurde erstmals die Luftaufklärung umfassend eingesetzt. Daher sind in der LRD Tausende von Luftaufnahmen überliefert, insbesondere zur Geländeerkundung und zur Dokumentation der massiven Artillerieangriffe auf gegnerische Stellungen.

Für die Luftaufnahmen standen Kameras unterschiedlicher Hersteller (Zeiss, Goerz, Ernemann, Voigtländer, Ica, Lechner, Goldmann) zur Verfügung. Noch im Krieg wurden auch die ersten Reihenbildkameras für Flugzeuge entwickelt. Zu fast allen Typen gibt es in der Firmenschriftensammlung Prospektmaterial. Dort sind Kataloge und Produktbeschreibungen für militärisches Gerät jeder Art vorhanden, von Entfernungsmessern, Funkgeräten, Pistolen und Gewehren (Bsp. A & R. Hahn in Kassel) bis hin zu Panzern und Schiffsgeschützen der Firma Krupp oder Kriegsschiffen der Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft Vulcan. Ebenso überliefert sind Beschreibungen von Granaten, Land- und Seeminen, Torpedos und Sprengstoffen (TNT), welche z.B. von der Sprengstoff AG Carbonit aus Hamburg produziert wurden. Die Dokumentation der militärischen Ausstattung ist in den Firmenschriften nahezu unerschöpflich. So stellten Christoph & Unmack – die beiden Firmengründer waren ursprünglich Tischler und Architekt – für das Militär zerlegbare und transportable Baracken her. Bemerkenswert ist, dass die Waffentechnik des Ersten Weltkriegs – trotz oder vielleicht gerade wegen der militärischen Niederlage Deutschlands – Eingang fand in Spielzeugkataloge der Firma Märklin in Göppingen. Der umfassende Hauptkatalog aus der unmittelbaren Nachkriegszeit (1920) bot nicht nur Modellbaukästen, Automobilspielzeug oder Kinderkochherde an, sondern auch Kriegsspielzeug wie

Pistolen, Gewehre mit Zündhütchenfeuerung, Gummigranaten, Kanonen und Geschütze.

Die Umstellung von Friedens- auf Kriegsproduktion zeigt sich in den Firmenarchiven, soweit sie in unserem Archiv verwahrt werden. So produzierte die Firma C.A. Steinheil Söhne in München, die auf Fotografie, Spektroskopie, astronomische und terrestrische Fernrohre sowie auf Instrumentenbau spezialisiert war, während des Ersten Weltkriegs für das Militär in großer Zahl Rundblickfernrohre, Nachtschussapparate, Fliegerobjektive und Leuchtaufsätze für die Artillerie. In besonderem Maße weitete die junge Flugzeugindustrie den Bau von Kriegsflugzeugen aus. Unterlagen im Firmenarchiv Junkers belegen, dass das Unternehmen mit verschiedenen Entwicklungen versuchte, sein Konzept der Ganzmetallflugzeuge im Krieg zu realisieren. In Zusammenarbeit mit Fokker baute man bis 1918 zahlreiche Flugzeuge, die für die Bekämpfung von Bodenzielen gedacht waren, so die Maschine mit der Werksbezeichnung J 4. Im Firmenarchiv Dyckerhoff & Widmann AG zeigt sich, dass auch die Bauindustrie vom Krieg durch die Errichtung von Munitionsanlagen oder strategischen Eisenbahnstrecken wie der Bahn von Tongern nach Gemmenich in Belgien profitierte.

Die Nachlassabteilung dokumentiert ganz unterschiedliche Aspekte des Kriegs. In den Unterlagen des Nobelpreisträgers Wilhelm Wien findet sich ein typisches Zeugnis für die Kriegsbegeisterung bei deutschen Wissenschaftlern, die sog. »Aufforderung«, die sich gegen eine Dominanz englischsprachiger Publikationen richtete. Andere Forscher wie Walther Gerlach waren im Ersten Weltkrieg mit kriegswichtigen Arbeiten betraut. Zum Teil wurde die Beteiligung deutscher Chemiker an der Entwicklung von Giftgas aber auch kritisch gesehen, wie sich dies anhand von Dokumenten im Nachlass des Chemie-Nobelpreisträgers Hermann Staudinger belegen lässt, der zu dieser Zeit in Zürich lehrte. Er veröffentlichte kurz nach dem Krieg in der ersten Nummer der Zeitschrift »Croix Rouge« einen Artikel, in dem er eine neue Verantwortungsethik der Wissenschaftler forderte, was dazu führte, dass Fachkollegen seine Rückberufung nach Deutschland über Jahre hinweg blockierten. Auch die Friedensverhandlungen von Versailles haben ihren Niederschlag in den Nachlässen gefunden, so im Bestand des Museumsgründers Oskar von Miller, der als bayerischer Beauftragter anwesend war. Seine Berufung zum Kommissar der Räteregierung für das Walchensee- und das Bayernwerk war dann entscheidend für seine Verunglimpfung als »roter Oskar« oder »erster Jünger Eisners« durch die Nationalsozialisten.

Wilhelm Füßl

Neuerwerbungen

Nachlass Werner Kolhörster

Mit dem Nachlass des Physikers und Geophysikers Werner Kolhörster (1887-1946) konnte das Archiv des Deutschen Museums vor Kurzem einen Bestand übernehmen, der für den Nachweis der »Höhenstrahlung«, die heute als kosmische Strahlung bezeichnet wird, von großer Bedeutung ist.

Der Schüler von Ernst Dorn war 1911 promoviert worden, arbeitete dann als Assistent am physikalischen Institut in Halle. Nach verschiedenen Stationen als Lehrer und als Mitarbeiter am Geomagnetischen Observatorium in Potsdam wurde er 1930 Privatdozent und 1935 ordentlicher Professor für Strahlenphysik in Berlin.

Schon seit 1913 beschäftigte sich Kolhörster – nach wichtigen Vorarbeiten von Viktor Hess – mit der kosmischen Strahlung. Durch Ballonaufstiege in Höhen von bis zu 10.000 Metern konnte er die Beobachtungen von Hess hinsichtlich des Anstiegs ionisierender Strahlung in großen Höhen bestätigen. In zahlreichen Experimenten setzte sich Kolhörster mit der Absorption kosmischer Strahlung unter Wasser und bei seinen Hochgebirgsmessungen am Jungfraujoch mit diesem Thema auseinander. Bedeutend wurde die mit dem späteren Nobelpreisträger für Physik Walther Bothe (1891-1957), von dem sich ebenfalls ein Teilnachlass in unserem Archiv befindet, eingeführte Koinzidenz-Methode beim Nachweis der Korpuskularstruktur der »Höhenstrahlung«.

Bei dem jetzt übergebenen Bestand handelt es sich um einen Teilnachlass Kolhörsters, der mit Unterlagen aus dem Nachlass seiner Ehefrau Editha, geb. Minke, angereichert ist. Der Nachlass enthält persönliche Dokumente und Urkunden, zahlreiche Privatfotografien, aber auch Aufnahmen von den Apparaturen bei den Versuchen am Jungfraujoch, eine Serie seiner Publikationen und eine bemerkenswerte Sammlung von Zeitungsausschnitten zu den Forschungen Kolhörsters und Hess'. Schlagzeilen wie »Strahlungen aus anderen Welten«, »Kosmische Todesstrahlen« oder »Geheimnisse der Höhenstrahlung« dokumentieren einerseits das beachtliche Interesse der Öffentlichkeit an den Arbeiten Kolhörsters, andererseits schwebten schon in den 1920er Jahren Ängste vor eventuellen Strahlengefahren aus dem Weltraum mit.

Einen nicht unerheblichen Teil des Nachlasses umfassen die privaten Aufzeichnungen von Editha Kolhörster-Minke mit über 1.100 Seiten. Sie bilden das Gerüst ihres Buches »Mein Leben an der Seite

eines Wissenschaftlers und Forschers«, das sie 1976 veröffentlichte.

Dass die Übergabe des Nachlasses von Werner Kolhörster an unser Archiv möglich wurde, ist das Verdienst der Kinder von Editha Kolhörster-Minke, denen wir sehr für die Stiftung danken. Initiiert und organisiert hat die Übernahme Rudolf Fricke, Wolfenbüttel, der in vielfältiger Weise mitgeholfen hat, dass die Unterlagen wohlbehalten in München ankamen. Ihm ein ganz besonderer Dank!

Wilhelm Füßl

Einzelwerbungen

Während wir bisher in ARCHIV-info regelmäßig über bedeutende und umfangreiche Neuzugänge berichtet haben, wollen wir künftig auch einen Überblick geben über wichtige Einzelwerbungen. Im letzten Jahrzehnt kamen pro Jahr durchschnittlich 100 Einzelnummern ins Archiv. Während alle größeren Bestände in der Regel Stiftungen sind, werden Einzelstücke sowohl angekauft oder bei Auktionen ersteigert als auch geschenkt. Die Auswahl soll einen kleinen Einblick vermitteln in interessante Neuzugänge, die als Ergänzung vorhandener Bestände zu sehen sind. Der Schwerpunkt liegt im Bereich der Handschriften- und Manuskriptsammlung des Jahres 2012.

Die älteste Neuerwerbung in diesem Jahr war die »Ordnung Eines Erb: Cammerer und Raths nach welcher sich die sämbl. Salzarbeiter zu halten und zu richten haben«. Sie datiert vom 14. Juni 1649 und stammt wohl aus dem bayerisch-österreichischen Raum. Enthalten sind detaillierte Vorschriften für die Arbeiten und Arbeiter im Salzhandel.

Eine weitere Erwerbung aus dem Auktionsmarkt, ein Manuskript des Physikers und Mathematikers Thaddaeus Siber (1774-1854), ist mit »Anfangsgründe der Naturlehre« betitelt. Datiert wird es in die Zeit um 1810. Siber behandelt darin in 533 Paragraphen Teilgebiete der Physik wie Akustik, Optik, Wärmelehre und Elektrizität. 1826 wurde er Professor für Physik an der Universität München.

Von der Stadtbibliothek Ingolstadt wurden uns 2012 zwei bemerkenswerte Dokumente überlassen, die mit dem Thermodynamiker Professor Hans Lorenz (1865-1940) in Verbindung stehen. Seine maschinenschriftliche Autobiografie befindet sich seit Längerem in unserem Bestand. Eines der Manuskripte ist sein Lehrbuch der technischen Physik, das zahlreiche eigenhändige Skizzen enthält. Es stammt aus den Jahren 1901/02, als Lorenz Direktor am Institut

für technische Physik in Göttingen war. Das zweite Dokument ist sein Briefkopierbuch aus der Zeit von 1905 bis 1921. In diesen Jahren hatte Lorenz den Lehrstuhl für Mechanik an der Technischen Hochschule Danzig inne. Gerade die Briefkopien bieten einen spannenden Einblick in die Organisation des 1904 neu geschaffenen Lehrstuhls.

Die zweibändige Buchhandschrift des nicht näher bekannten Robert John »Bergbaukunde« mit rund 1.000 Seiten ist ein Lehrbuch zur Technik des Bergbaus und zu den geologischen Problemen beim Abbau von Mineralien und Erzen. Beschrieben werden in klassischer Weise die verschiedenen Gewinnungsmethoden, die dafür notwendigen Werkzeuge, die Probleme der Wasserhaltung und die Bewetterung. Der Autor greift dabei auf Beispiele aus deutschen Bergbaugebieten zurück.

Eine hervorragende Ergänzung zu dem großen Firmenarchiv Steinheil sind vier Einzelbriefe von Carl August von Steinheil (1801-1870) an den mit ihm befreundeten Naturforscher Ernst Freiherr von Bibra (1806-1878) aus den Jahren 1847-1849. Sie stehen in Zusammenhang mit Bibras geplanter Reise nach Südamerika und erwähnen auch die Herstellung eines galvanischen Apparats. Die Gegenbriefe sind zum großen Teil im Firmenarchiv Steinheil überliefert.

Die letzten Stücke unserer Auswahl wurden hausintern ins Archiv weitergeleitet. Es handelt sich um drei Notizbücher des in Riga gebürtigen Chemikers Aristid von Grosse (1905-1985) aus den Jahren 1927-1930, die bisher in den Objektsammlungen verwahrt waren. Grosse arbeitete in den 1920er Jahren mit Otto Hahn zusammen. Aus Abfällen der Radiumherstellung in Hahns Institut konnte er 1927 Protactiniumoxid isolieren. Schon 1920 ging Grosse in die USA, wo er auf dem Gebiet der Kernspaltung tätig war und später auch Mitglied des »Manhattan Project« wurde.

Wilhelm Füßl

Projekte

Tagung »Sammeln im Verbund. Archive und eine nationale Sammlungsstrategie«

Seit einigen Jahren betreibt das Archiv des Deutschen Museums gemeinsam mit dem Arbeitskreis Archive der Leibniz-Gemeinschaft die Initiative »Sammeln im Verbund«. Ziel ist ein abgestimmtes bun-

desweites Konzept zu einem gemeinschaftlichen Sammeln von nichtamtlichem Archivgut, das von Nachlässen über Schriftgut von Firmen, Verbänden und Vereinen bis hin zu Handschriften, Plakaten, Karten, Plänen und AV-Materialien reicht.

Am 24. Oktober 2013 fand zu diesem Thema in der Geschäftsstelle der Leibniz-Gemeinschaft in Berlin die Auftaktkonferenz statt. Dem Organisationskomitee, bestehend aus Dr. Wilhelm Füßl, Dr. Michael Farrenkopf (Montanhistorisches Dokumentationszentrum beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum), Dr. Birgit Jooss (Deutsches Kunsthistorisches Archiv im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg) und Dr. Bettina Reimers (Archiv der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung am DIPF in Berlin), war es gelungen, eine hochkarätig besetzte Tagung zusammenzustellen.

Nach der Begrüßung von Frau Reimers als Sprecherin des AK Archive und einem Grußwort der Generalsekretärin der Leibniz-Gemeinschaft Christiane Neumann, die der Idee des »Sammelns im Verbund« ihre volle Unterstützung zusicherte, stellte Herr Füßl in seinem Einführungsvortrag Voraussetzungen und Möglichkeiten der Umsetzung der von ihm maßgeblich verfolgten Strategie vor. Die Vorträge der ersten Sitzung widmeten sich »Strukturen der Überlieferungsbildung«. Dabei referierten Dr. Irmgard Christa Becker (Vorsitzende des Verbands deutscher Archivarinnen und Archivare e.V.) und Dr. Frank M. Bischoff (Präsident des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen) über bereits vorhandene Ansätze und Konzepte einer Überlieferungsbildung im Verbund im staatlichen und kommunalen Archivwesen. Der Präsident des Bundesarchivs Dr. Michael Hollmann stellte die Sammlungspolitik seines Hauses vor und plädierte insbesondere für die Schaffung einer zentralen Internetdatenbank zum Nachweis von Sammlungen.

In der zweiten Sitzung »Ressourcen für die Forschung« veranschaulichte die Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek Dr. Elisabeth Niggemann das Sammeln im bibliothekarischen Verbund anhand des Systems der Sondersammelgebiete. Dass es von Seiten der Forschung einen steigenden Bedarf an Sammlungen nichtamtlichen Archivguts gibt, unterstrich Prof. Dr. Andreas Wirsching, Direktor des Instituts für Zeitgeschichte (München/Berlin) in seinem Vortrag. Herr Farrenkopf und Frau Jooss stellten in der dritten Sitzung »Überlegungen zu einer möglichen Praxis« an und verdeutlichten anhand der Bergbauüberlieferung bzw. der Überlieferungsbildung im kunsthistorischen Bereich die Notwendigkeit einer nationalen Sammlungsstrategie.

Die anregenden Diskussionen im Anschluss an die einzelnen Sektionen sowie zum Abschluss zeigten

das breite Interesse an der Entwicklung eines Sammlungskonzepts für nichtamtliches Archivgut, das keinen »natürlichen« Zuständigkeitsbereich besitzt. Gerade weil dessen Erwerbung ein aktives Vorgehen erfordert, ist eine abgestimmte kooperative Strategie ein lohnendes Ziel. Konsens herrschte darüber, dass nun – zunächst in kleinerem Rahmen – überlegt werden soll, wie die Strategie in Zusammenarbeit mit allen Archivsparten weiterverfolgt werden kann. Dabei sollen Grundbedingungen und Möglichkeiten erörtert werden, wie nationales Kulturgut künftig aktiv und kooperativ gesammelt, erschlossen und der Forschung zur Verfügung gestellt werden kann. Die bereits vorhandenen Ansätze sollen ebenso einfließen wie die Vorschläge einer thematischen Clusterung oder der Schaffung einer Internetplattform für Informationen zu bestehenden Sammelschwerpunkten und zu Angeboten von Sammlungen.

Das Tagungsprogramm ist im Internet abrufbar unter: <http://www.deutsches-museum.de/archiv/sammeln-im-verbund/>. Ein ausführlicher Tagungsbericht wird im ersten Heft 2014 der Fachzeitschrift »Archivar« sowie in Kürze im Internetportal H-Soz-u-Kult erscheinen.

Matthias Röschner

Buchprojekt: Research, Travel, Exploration. The Lifeworlds of the Leibniz Association Archives

Vor genau zwei Jahren haben wir in ARCHIV-info die Publikation »Forschen, Reisen, Entdecken. Lebenswelten in den Archiven der Leibniz-Gemeinschaft« vorgestellt, die aus dem AK Archive der Leibniz-Gemeinschaft hervorgegangen ist. Da die erste Auflage in deutscher Sprache sehr viel Anerkennung und Interesse gefunden hat, kam von verschiedener Seite, u.a. vom Präsidenten der Leibniz-Gemeinschaft, die Anregung zu einer englischen Übersetzung des Buchs.

Inhaltlich hat sich der Band gegenüber der deutschen Ausgabe nicht verändert: Er enthält einen einleitenden Aufsatz von Wilhelm Füßl (»Collecting in Networks – A Strategy for the Future«), Kurzvorstellungen der beteiligten Archive sowie im Hauptteil die 64 Artikel zur Vorstellung und Einordnung einzelner Archivalien. Unser Archiv ist hier mit vier Quellenbeispielen vertreten: »I see Something You Don't See« (über die Wissenschaftsfotografie im

mikroskopischen Bereich), »Expedition in the Eternal Ice« (über die Grönlanddurchquerung Alfred Wegeners), »Technology transfer in the Year 1791« (über die Englandreise Georg Reichenbachs) sowie »Over the Hills and Far Away with a Scooter« (über den »Heinkel Tourist« als ein Symbol des Weltwirtschaftswunders).

Die Herausgeber Heinz Peter Brogiato (Geographische Zentralbibliothek und Archiv für Geographie am Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig) und Klaus-Peter Kiedel (Archiv des Deutschen Schiffahrtsmuseums, Bremerhaven) haben sich dieser Aufgabe mit derselben Sorgfalt und Termintreue angenommen wie der deutschen Ausgabe. Dem in Kürze erscheinenden Band wünschen wir zahlreiche interessierte Leser.

Matthias Röschner

Sanierung des Turmmagazins

Im Oktober konnte fast punktgenau zum anvisierten Termin die Sanierung eines erheblichen Teils unseres Magazinraums, das sog. »Turmmagazin«, abgeschlossen werden. Dazu mussten für einige Monate rund 1.500 lfm. Archivgut ausgelagert und für die Benutzung gesperrt werden. Wenngleich unsere ursprüngliche Hoffnung, durch den Einbau einer Kompaktanlage die Stellflächen deutlich zu erhöhen, durch den Statiker enttäuscht wurde, konnten wir eine Reihe von Modernisierungsmaßnahmen realisieren. Wichtig waren uns dabei besonders die Erneuerung der Elektrik im Magazin und der Einbau eines Transportaufzugs, der künftig die Aushebung der Archivalien erheblich erleichtert.

Im Zuge der Sanierung haben wir die Chance genutzt, um durch flankierende Arbeiten die Unterbringung des im Turmmagazin untergebrachten Archivguts zu verbessern. So wurde die komplette Firmenschriftensammlung eingeschachtelt, ebenso ein Teil der Luft- und Raumfahrtokumentation.

Wilhelm Füßl

Abgabe Werkzeitschriften

Wer fokussiert sammeln möchte – dies ist ein Thema, das sich durch viele Nummern von ARCHIV-info zieht und unsere Arbeit im Archiv des Deutschen Museums wesentlich bestimmt –, muss auch

bereit sein, Sammlungsbestände, die nicht zu den zentralen Sammlungszielen passen, regelmäßig zu überprüfen, ob sie weiterhin aktiv gesammelt, passiv verwaltet oder sogar abgegeben werden.

Einer dieser Bestände ist die Sammlung an Werk-, Kunden- und Firmenzeitschriften, die seit den 1980er Jahren im Archiv des Deutschen Museums aufgebaut worden war. Gedacht war sie als eine Spezialsammlung, die den Bereich der Firmenschriftensammlung (mit Produktbeschreibungen, Katalogen, Preislisten und Gebrauchsanweisungen) um unternehmensbezogene, interne Informationen ergänzen sollte. Im Lauf der Jahre wurden rund 1.240 verschiedene Titel aus allen Bereichen des Industrie- und Dienstleistungssektors zusammengetragen. Insgesamt hatte die Sammlung einen Umfang von 120 Regalmetern erreicht. Zeitlich lag der Schwerpunkt zwischen 1960 und 2005.

Schon vor einigen Jahren hatten wir die Werkzeitschriftensammlung als einen Bereich identifiziert, der nicht zum Sammlungsspektrum eines Archivs, sondern aufgrund ihres periodischen Charakters zum Sammlungsgut von Bibliotheken zu zählen ist. Die Konsequenz war die Einstellung der eigenen Erwerbungsstätigkeit. Gemeinsam mit der Leitung unserer Bibliothek wurde vereinbart, dass diejenigen Titel, die fachlich in das Spektrum der Bibliothek passen, von dieser übernommen werden sollten. Nachdem dort der Gesamtbestand gesichtet, bewertet und die relevanten Titel in den Bibliotheksbestand überführt worden waren, wurde hausintern gemeinsam mit dem Archivausschuss, dem Forschungsdirektor und der Museumsleitung eine Entscheidung herbeigeführt, die das Archiv zu einer Abgabe und sogar zu einer eventuellen Kassation bevollmächtigte.

Gleichzeitig traten wir an verschiedene Einrichtungen heran, um ihnen den Bestand oder Teile davon anzubieten. Als wichtigster Verhandlungspartner stand die Deutsche Nationalbibliothek auf der Prioritätenliste ganz oben. Nach sehr zügigen Verhandlungen mit der Generaldirektorin Dr. Elisabeth Niggemann wurde im August 2013 die Übergabe an den Standort Leipzig vereinbart und im Oktober der Gesamtbestand abtransportiert. Die erste Rückmeldung seitens der Deutschen Nationalbibliothek auf die Übernahme war sehr positiv. Gelobt wurde der wohl geordnete Bestand und dessen konservatorisch guter Zustand sowie die detaillierte Abgabeliste, die sich als ausgesprochen hilfreich bei der Bewertung des Bestands erwiesen habe. Dieses Lob geben wir gerne an den zuständigen Mitarbeiter Christian Burchard M.A. weiter, der – unterstützt von Natascha Jelen M.A. – die Abgabe vorbereitet hatte.

Wilhelm Füßl

Neues Forschungsprojekt: Dioramen

Dioramen bereichern die Ausstellungen des Deutschen Museums seit jeher aufgrund ihrer anschaulichen detailreichen Darstellungen und ihrer starken perspektivischen Wirkung. Sie stellen als Ensemble von technischen Anlagen oder historischen Szenen im verkleinerten Maßstab – in der Regel vor einem halbkreisförmigen Hintergrund – ein äußerst attraktives Ausstellungsmedium dar. Eine Besonderheit der »hausgemachten« Dioramen des Deutschen Museums besteht im Zusammenwirken der zuständigen Kuratoren mit den Maler-, Bildhauer- und Modellbauwerkstätten. Prominente Beispiele sind das Diorama »Der Weg des Stroms vom Erzeuger zum Verbraucher« in der Abteilung Starkstrom aus dem Jahr 1953 oder ganz aktuell das Diorama des Labors des Forschungsschiffes »Challenger« in der gerade eröffneten Ausstellung »Meeresforschung«.

Nicht nur in Anbetracht der geplanten Umbaumaßnahmen im Sammlungsbau und des damit verbundenen Abbaus vieler Dioramen kam die Idee zu einer Aufarbeitung der Dioramenbestände auf. Da ein Verbundprojekt mit auswärtigen Partnern nicht zustande kam, wurde ab der zweiten Hälfte des laufenden Jahres ein internes Projekt gestartet, das einen Katalog (mit Einleitung, kleinem Aufsatzteil und Bildteil), einen wissenschaftlichen Aufsatzband (mit Artikeln zur Geschichte, Entwicklung und Kontextualisierung der Dioramen) sowie eine Online-Präsentation in »Deutsches Museum digital« zum Ziel hat.

Wie für die Herstellung eines Dioramas ist auch für dieses Projekt die Zusammenarbeit vieler Abteilungen im Haus erforderlich. Neben den Werkstätten und den Kuratoren sind das Sammlungsmanagement und die Publikationsstelle zu nennen. Die Erstellung des Katalogs koordinieren von Archivseite Wilhelm Füßl und Matthias Röschner gemeinsam mit Andrea Lucas vom Forschungsinstitut. Aus den Werkstätten sind Wolfgang Adam, Franz Huber und Bernhard Küchle und ihre Mitarbeiter beteiligt. Der wissenschaftliche Band wird von Helmuth Trischler herausgegeben.

Der Katalog soll die bisher im Deutschen Museum ausgestellten Dioramen mit zahlreichen Abbildungen präsentieren. Bereits im Vorfeld wurden die aktuell in den Ausstellungen befindlichen sowie die übrigen dokumentierten Dioramen identifiziert, aufgelistet sowie mit vorhandenem Bildmaterial und zum Teil mit Archivmaterial angereichert. Seit dem »offiziellen« Projektstart werden systematisch alle verfügbaren Quellen gesammelt und gesichtet. Unser Fokus liegt zum einen auf den schriftlichen Unterlagen im Sammlungsmanagement, bei den Kurato-

ren und in den Werkstätten sowie auf mündlichen Auskünften. Zum anderen werden wir das Verwaltungsarchiv intensiv aus, wobei uns seit Juli 2013 Hanna Frey als studentische Hilfskraft unterstützt. Das Augenmerk liegt hierbei auf den jeweiligen Fachgebietsakten der Jahrgänge unmittelbar vor und nach den Eröffnungen neuer Museumsabteilungen. Denn in dieser Zeit standen die Planung und Umsetzung möglicher Dioramen auf der Tagesordnung. Frau Frey konnte bisher sehr viel Material zu den bereits bekannten, aber vereinzelt auch zu den für uns noch unbekanntem Dioramen zusammenstellen. Der Löwenanteil des Projekts in Form von Katalogisierung und Bebilderung wird ab dem kommenden Jahr angegangen.

Matthias Röschner

Kurz berichtet

Publikationspreis zum Dritten

Oskar von Miller, Konrad Zuse, Philipp Lenard. Mit vielen weiteren bedeutenden Ingenieuren, Erfindern und Wissenschaftlern ist diesen drei Männern gemeinsam, dass ihre Nachlässe im Archiv des Deutschen Museums zu finden sind. Seit Kurzem kommt eine Gemeinsamkeit hinzu: Unser Archivleiter Wilhelm Füßl hat zu den drei Personen preisgekrönte Publikationen verfasst: Nach dem Forschungspreis 2005 für seine Miller-Biografie und dem Bildungspreis 2010 für den Zuse-Katalog erhielt Herr Füßl am 12. November 2013 zusammen mit dem Mitherausgeber Johannes-Geert Hagmann den Bildungspreis 2012 für das Buch zur Sonderausstellung »Konstruierte Wirklichkeit. Philipp Lenard 1862-1947. Biografie, Physik, Ideologie«. Die Jury hob in ihrer Begründung den hohen wissenschaftlichen Wert des Katalogs hervor, der den Nobelpreisträger und umstrittenen Protagonisten der »Deutschen Physik« einer kritischen Neubewertung unterzieht. Gerade die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Physikkurator Herrn Hagmann, also die Verknüpfung von Objekt- und Archivbeständen sowie die Verschränkung von Physik- mit Museumsgeschichte, machen das Buch – so die Laudatio – zu einem »Meisterstück eines Ausstellungskatalogs«. Selbstverständlich bereichert das Lenard-Projekt auch unsere Archivarbeit, nicht nur wegen der beträchtlichen Ergänzung des Nachlasses im Zusammenhang mit den Ausstellungsvorbereitungen, sondern vor allem auch aufgrund der quellenkritischen und objektbezogenen For-

schungsergebnisse. Dass Herr Füßl nunmehr zum dritten Mal mit einem Publikationspreis des Deutschen Museums ausgezeichnet wurde, ist alles andere als Routine, sondern in der Tat einzigartig. Wir gratulieren ganz herzlich!

Ein weiterer Bildungspreis 2012 ging an Karl Allwang für seinen Katalog »Kraftmaschinen – Von der Muskelkraft zur Gasturbine«. Mit dem Forschungspreis 2012 wurde Michael Schürings Aufsatz »West German Protestants and the Campaign against Nuclear Technology« ausgezeichnet, der in der renommierten Zeitschrift *Central European History* 45 (2012), H. 4, S. 744–762 erschienen ist.

Die Empfehlung für diese drei Publikationen kann nur lauten: Unbedingt lesen!

Matthias Röschner

Personalnachrichten

Zum 1. November konnten wir die Stelle »Handschriften; Archive von Firmen und Institutionen« wiederbesetzen. Als Nachfolger für den in den Ruhestand getretenen Manfred Döbereiner wurde Dipl. Arch. (FH) Markus Künzel in Teilzeit eingestellt. Er hat nach seiner Archivausbildung an der Fachhochschule Potsdam bis September 2013 beim Archivverbund Bautzen gearbeitet. Neben der Benutzerbetreuung und der Bearbeitung relevanter Anfragen wird er als Schwerpunktaufgabe die Erschließung des bedeutenden Archivbestands des »Polytechnischen Vereins in Bayern« übernehmen. Die Akten des PTV stammen aus der Zeit der Gründung (1815) bis 1945, als der Verein bereits aufgelöst war. Wir wünschen unserem neuen Kollegen alles Gute!

Wilhelm Füßl

Deutsches Museum 

Archiv

Hinweise:

Das nächste Heft von »ARCHIV-info« erscheint im Juni 2014.

Die elektronische Version der früheren Hefte von ARCHIV-info ist abrufbar unter: www.deutsches-museum.de/archiv/veroeffentlichungen/archiv-info/

Wir danken allen Stiftern, Freunden, Förderern und den zahlreichen Projektpartnern des Archivs des Deutschen Museums sehr herzlich für die gute Zusammenarbeit und die vielfältige Unterstützung im vergangenen Jahr. Wir wünschen ihnen und allen Kolleginnen und Kollegen im neuen Jahr alles Gute, Gesundheit und Erfolg!

Die Redaktion

IMPRESSUM

ARCHIV-info

Herausgegeben vom Deutschen Museum.

Redaktion: Dr. Wilhelm Füßl (verantwortlich) und Dr. Matthias Röschner M.A.

Anschrift:

Deutsches Museum, Archiv

80306 München

Tel. 089/21 79-220, Fax 089/21 79-465

E-Mail: archiv@deutsches-museum.de

Druck: Deutsches Museum.

Nachdruck nach Zustimmung der Redaktion mit Quellenangabe und Belegexemplar gestattet.